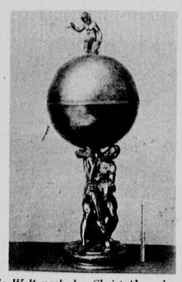
Nr. 9 · Jahrgang 1923

Sonntag, 4. März

Der Welt Spiegel

Illustrierte Wochenschrift des Berliner Tageblatts



Die Welt nach der Christophorusregende.

Der verlassene Stollen.

Von Will Jasny.

Im Bauche der Erde hatten die Menschen Gänge gegraben. Wie Maden im Gedärm — unermüdlich — gefräßig — ewig hungrig — —

Der Schacht stieß in die Tiefe — ein dunkles Loch ins Ungewisse.

Der Förderturm, geflochten aus stählernen Bändern, reckte seine Schlankheit gen Himmel, jauchzend von Arbeit. — In seiner Kuppel drehten sich zwei Räder, jagten einander — sausten. Tag und Nacht. Sie kannten keine Ruhe — keine Müdigkeit.

Denn an dünnen Stahlseilen zogen sie den Förderkorb aus der Tiefe. Und jedesmal spie der Korb eine Ladung verbrauchter Menschenkraft in den Tag. Oder sie ließen den Korb hinabgleiten. Immer waren die Räder voll gehetzter Eile.

Dort unten war ein wirres Netz schmaler Gänge gesponnen — Stollen. Achthundert Meter unter dem Alltagsleben. —

Franz Kapus, der junge Steiger, ging sein Revier ab. Er schritt im Hauptstollen, der eben war wie eine Straße. Hoch ragen die Wände, glitzernd vor Nässe. Zur Seite plätscherte klares Grubenwasser in engem Graben. Der junge Steiger schritt mit den federnden Schritten seiner dreißig Jahre vorwärts.

Um ihn war tiefe Lautlosigkeit. Nur im Graben rauschte das Wasser. Bis ihm etwas entgegenkroch, ein schwarzes Ungetüm mit zwei Feueraugen. Ratternd — stoßend — hämmernd.

Daß die Schienen, zwischen denen Franz Kapus schritt, erzitterten.

Der Stollen war angefüllt von dem verhaltenen Brüllen dieses Ungetüms. Wände brüllten — Luft ächzte.

Franz Kapus drückte sich an die Wand. Vorbei ratterte das Ungetüm, schleppte die lange Kette der Kohlenwagen. Verkroch in der Ferne.

Und wieder ward Schweigen.

Er ging weiter. Der schwarze Schlund eines Seitenstollens verschlang ihn. Die Grubenlampe in seiner Hand kämpfte mühsam mit ewiger Nacht. Wassertropfen klatschten. Schritte sprangen an die Wände.

Schmal fraß sich der Stollen ins Ungewisse. Seine Decke hing niedrig, gedrückt von der Erdmasse. Franz Kapus mußte sich bücken. Und kam dann ans Ende. Dort blinkten winzige Pünktchen. Grubenlaternen. Männer arbeiteten. Ihre halbnackten Körper glänzten voller Schweiß. Schaufeln schürften in Kohlenhaufen, warfen diese in die eisernen Wagen. Ganz vorn biß ein Bohrer in die Kohlenwand. Er schrie vor Wut.

Die Männer, ein halbes Dutzend, arbeiteten schweigsam. Die Wagen füllten sich mit den schwarzen Steinen. Einer schob die vollen keuchend ab. Zum Hauptstollen. Dort wurden sie an das schwarze Ungetüm gekettet, das sie auf den Schienen an den Schacht brachte.

Franz Kapus grüßte. Das „Glück auf!" der Männer kam aus hämmernder Brust. Dann schrie der Bohrer nicht mehr. In die Löcher, die er in die Kohlenwand gefressen, wurden Sprengpatronen geschoben. Angebrannt. Alle hasteten zurück, bis an das nächste Knie des Stollens. Und warteten, bis das Dynamit aufjauchzte und den Stollen meterweise vorwärtsriß.

Der junge Steiger ging zurück zum Hauptstollen. Er schritt tiefer in den Bauch der Erde hinein. Bis ihm das Ende des Stollens Halt gebot. Dort blieb er stehen. Sann über etwas nach. Seitwärts war ein Gang getrieben. Sein schwarzes Loch lockte.

Ein alter, abgebauter Stollen, der vor Jahren entstanden war. Irgendeine Gefahr barg sich lauernd in seinem Innern. Und darum wurde damals die Arbeit aufgegeben, nachdem er seine Opfer gefordert hatte. Niemand hatte in diesem Stollen etwas zu suchen. Niemand hatte ihn seit langer Zeit betreten.

War er vergessen worden, daß man ihn nicht zugeschüttet hatte?

Franz Kapus sann noch immer. Es war, als ob eine gewaltige Faust in seinem Rücken ihn vorwärts stieß, hinein in den Stollen des Todes.

Fast bewußtlos ging er. Die unbekannte Macht trieb, ihn. Er stieß mit den Kopf an die hängende Decke. Merkte nichts davon. Vorwärts. Die Luft war heiß. Als stiege sie aus einem Vulkan. Wurde tiefer drinnen immer heißer.

Und dann — —

Der junge Steiger war am Ende. Aber in der Seitenwand klaffte ein Loch. Das Verwundern stieg in ihm hoch. Sollte hier noch ein Zweigstollen getrieben worden sein? Die Karten wußten nichts davon.

Ach was! Hinein in das Loch. Mit Händen und Füßen kroch er vorwärts. Es war, als wollten die Wände, die Decke ihn zerdrücken.

Plötzlich konnte er nicht weiter. Er sah, daß der Stollen vor ihm zu Bruche gegangen — eingestürzt war. Die Decke hatte die drückende Last der Erde nicht mehr zu tragen vermocht, hatte jahrelang sich dagegengestemmt und mußte schließlich doch nachgeben.

Hans Kapus lag auf den Knien. Vor ihm türmte sich der schwarze Berg, gebot ihm Halt. Der Lichtkreis der Grubenlampe haftete an den schwarzen Felsstücken — tastete diese ab, ob nicht irgendwo eine Lücke klaffe, durch die sich der junge Steiger zwängen wollte.

Doch vergebens. Die Erde war unerbittlich.

Da — plötzlich durchraste ein Schrei den Stollen. Nicht mehr menschlich — tierisch! Der Lichtschein flackerte voller Nervosität. Denn in den Felsstücken, die voll nasser Schwärze glänzten, glomm gelber Schimmer in dünnen Streifen.

Hans Kapus schrie es hinaus: Gold!!

So lag er minutenlang auf den Knien. Er fühlte nicht, wie die Kohlenstückchen seine Knie zerstachen, wie der Boden voll eiskalter Nässe war.

Gold!! Dann besann er sich. Flimmerzeug, das sich in der Kohle barg. Das ihm Hoffnungen vortäuschte, ihm höhnisch zublinkte. Sein Verstand wurde ruhig, während seine Lippen dies laut murmelten.

Und doch hockte irgendwo in seinem Innern die Hoffnung, daß es wahr sei, daß er sich nicht getäuscht habe. Sondern daß die gelben Adern in den Kohlenblöcken Reichtum seien — unermeßlich.

Seine zitternden Hände schürften sich blutig, als er Kohlenstücke abbrach. Er füllte seine Taschen, soviel sie fassen konnten. Zu Hause wollte er prüfen. Und wenn es wahr sein sollte — —

Sein Hirn wagte nicht weiter zu denken.

* * *

Franz Kapus konnte es nicht erwarten, bis seine Wirtin das Geschirr abgeräumt hatte. Er hatte fast nichts gegessen. Hatte nichts herunterbekommen.

Der regelrecht geknackte Kassenschrank.

Wie die Franzosen in Bochum hausten:
Die Verwüstung der Handelskammer.

Die gänzlich zerstörte Registratur.

Im Vorzimmer der Handelskammer.

Es war ihm, als ob eine Faust seinen Hals zusammengepreßt hatte.

Und während die Wirtin, bei der er wohnte, den Tisch abräumte, stand er am Fenster.

Ein schöner Abend verglühte draußen. Eine Sirene sang schrill. Rief zur Arbeit. Müde Menschenmassen quollen aus den Toren des Hüttenwerkes, um anderen, frischen, Platz an den Hochöfen und Ambossen zu machen.

Ewiger Kreislauf. Die einen gingen und die anderen kamen.

Schlote wuchsen aus flachdächigem Häusermeer steil in den Nachthimmel. Spannen lange Rauchfahnen. Hochöfen glühten.

Die Arbeit sang — — —

Endlich sprang die Tür hinter der Wirtin ins Schloß. Der Steiger ließ den Riegel vorschnappen. Aus dem Schrank holte er ein feinmaschiges Drahtsieb und die Kohlenstücke. Seine Hände zitterten, als er die Stücke zerschlug und auf dem Drahtsieb häufte. Hinein in den Ofen damit und das Feuer entzündet!

Nun mußte er warten.

Die Minuten wurden zu trägen Stunden. Er zündete seine kurze Pfeife an und qualmte in kurzen Zügen. Das Zimmer füllte sich mit dem Tabaksrauch.

Im Ofen brannte es hell — — —

Und dann — nach einer Ewigkeit — waren nur Schlacken da. Verzischten unter dem Wasser, das Franz Kapus darüber goß. Die Tabakspfeife erkaltete. Er merkte das nicht, sondern griff mit beiden Händen in das Aschenloch — holte gelbe, knopfgroße Stücke aus der Asche.

Seine Augen brannten — die Lippen — sein ganzer Körper bebte. Gold! Gold hielt er in seinen Händen — Gold!! Reichtum!!

Dort unten barg der Bauch der Erde Millionen, Milliarden. Nur er allein wußte davon, er konnte sich holen, soviel er wollte.

Ein Gedanke schlich auf leisen Sohlen durchs Zimmer. Irgendwo in der Welt, wo ihn niemand kannte, wollte er sich niederlassen. Reich und unabhängig. Sein eigner Herr — kein Sklave der Arbeit mehr. Alles konnte er haben. Kein Wunsch scheiterte mehr. Die Menschen wollte er sich untertan machen, sie mit seinem Reichtum bezwingen.

Eine harte Nuß für die Ruhrbesatzung: Das geheimnisvolle Signalwerk in Herne, von dem aus der Eisenbahnbetrieb des ganzen Ruhrgebiets geleitet wird. *John Graudenz.*

Gedanken — Wünsche — Visionen — alles torkelte durcheinander.

Bis ihn die Nüchternheit des Zimmers anschrie: Träumer! Noch bist du nicht der, der du sein möchtest. Noch nicht!

Noch nicht, sagte Franz Kapus laut, als spräche er zu jemand. Er erhob sich vom Fußboden und merkte erst jetzt, daß er die ganze Zeit über gekniet hatte.

Und ging wieder ans Fenster. Zündete seine Pfeife an und ward wieder von den lockenden Gedanken gepackt. Bald, bald würde er nicht mehr der Steiger Kapus sein, sondern . . . einer, dem die Menschen dienen würden —

Draußen brüllte die Arbeit. Er sah ihr Leben — ihr Wirken.

Zwiespalt tauchte in ihm auf. Würde er nicht auch weiter ein Sklave der Arbeit sein, auch wenn er Milliarden besitzen würde? Würde er sich nicht auch weiter sorgen müssen? — — —

Hamburg!

Der Steiger Kapus kam aus einem Goldankaufsgeschäft. Eins, wie sie zu Hunderten in der Großstadt leben. Es war das vierte gewesen, das er besucht hatte. In allen diesen Geschäften hatten ihn die gerissenen Winkelgeschäftsinhaber über das Ohr gehauen. Er hatte das instinktiv gefühlt. Aber — was machte ihm das! Er hatte für das gelbe Metall Papiergeld erhalten, mehr, als er gehofft hatte. In seiner Aktentasche lag es bündelweise und wartete darauf, daß er es mit beiden Händen in die Großstadt hineinstreue.

Franz Kapus dehnte sich wohlig in den federnden Polstern des Autos, das in den Straßen dahinraste. Den letzten Rest des gelben Metalls wollte er noch in einem Geschäft verkaufen und dann — — —

Seine Wünsche sollten zu Gestalten werden — bald!

In einer schmalen Straße hielt der Wagen. Hohe Mietskasernen preßten in ihr quirlendes Leben zusammen. In der Nähe war der Hafen. Schiffskolosse lagen am Kai. Kräne streckten gierig ihre Arme in deren Leib und holten Ballen hervor, die sie in die offenen Rachen der Lagerhäuser warfen. Menschen wimmelten dazwischen. Winzig. Wie in einem Ameisenhaufen.

Franz Kapus sah dies alles. Aber sein Hirn faßte es, denn es war voll von Gedanken, die Gold in Papiergeld umrechneten.

Er stieg aus. Ging in einen Laden, dessen Schaufensterscheibe mit Kalk übertüncht war. Um beutesuchenden Verbrechern den Einblick zu verwehren.

Die Ladentür quietschte. Eine Klingel zirpte.

Hinter dem Ladentische, der sich quer durch den Laden, der voller Dunkelheit war, zog, stand ein Mann. Alt. Mit einem verschmitzten Blick in den kleinen Augen. In einem Winkel lagen faul zwei riesige Wolfshunde. Blinzelten träge nach dem Eintretenden. Der packte seine letzten gelben Knöpfe aus der Aktentasche.

Des Alten Verschmitztheit leuchtete. Er legte die Knöpfe auf eine Wage, die den Steiger an die Goldwagen der Banken erinnerte.

Die Stimme des Alten war voll geschäftstüchtiger Heiserkeit: „Kommen wohl über den See, he?"

Franz Kapus nickte. Er zwang seine Stimme in einen fremden Akzent: „Bin drüben Goldgräber gewesen, vier Jahre lang. Aber nun habe ich genug. Ich gehe jetzt wieder nach Hause, nach Polen. Es war heiße Arbeit drüben gewesen, aber nun reicht es wohl für mich und meine Angehörigen."

Die Franzosen im Ruhrgebiet.

Der Alte erwiderte etwas. Aber Franz Kapus hörte nicht hin. In einem Geschäft hatte ihn der Käufer für einen Einbrecher gehalten, und hier war er Goldgräber.

Er sah, wie der Alte hinter dem Ladentische rechnete. Sicher betrog auch der ihn. Der Alte prüfte das Gold mit der Lupe und warf es in Säuren. Dann zahlte er.

Draußen im fahrenden Auto rechnete Franz Kapus das Vermögen, das er in der Aktentasche mit sich herumschleppte, in Gedanken zusammen. Ueber eine Million. Der Anfang zu einem anderen Leben. Mitten im Rechnen fiel ihm seine Mutter ein. Die alte Frau war einsam in dem alten Häuschen mit den Großvatermöbeln.

Sehnsucht packte Franz Kapus. Sehnsucht nach der Stille des Vaterhauses.

Er ließ sich zur nächsten Bank fahren. Und gab dort einen Teil seiner Bündel Papiergeld zur Ueberweisung an seine Mutter.

Ein Bruder seiner Mutter war seit Jahren verschollen. Es hieß, daß er nach Amerika gegangen sei. Den gab Franz Kapus als Absender an — — —

Er stieg in einem der ersten Hotels ab, nachdem er seine Garderobe erneuert hatte . . .

Die Entwaffnung der Essener Schutzpolizei durch die Franzosen.

Feldmarschmäßig ausgerüstete Infanterie vertreibt die waffenlose Schupo, die mit ihrem schnell zusammengerafften Gepäck ihre Baracken verläßt.

13 Panzerautos, 60 Maschinengewehre, Tanks und ein großes Mannschaftsaufgebot dienten zur „Eroberung" der Polizeibaracken. *R. Sennecke.*

Abends ging Franz Kapus ins Theater. Die Bühnenbilder flirrten wie ein buntes Filmband an seinen Augen vorüber.

Eine Tänzerin trat auf. Sie tanzte einen schlafenden Tanz voll unendlicher Müdigkeit. Ihr schlanker Leib sang Musik. Das Gesicht, zwischen schwarzem Haar schmal und weiß, war voll sprachloser Sehnsucht — — —

Und wieder klang etwas Unbekanntes in dem jungen Steiger, faßte ihn. Sehnsucht überkam ihn wieder. Er wußte nicht, wonach. Der Tanz erschütterte ihn.

Und als die Frau, die er zum erstenmal gesehen hatte, von der Bühne verschwand, ging auch er. Franz Kapus wollte die Schönheit, die ihm der Tanz gegeben, nicht durch die Kitschigkeit der nächsten Bilder zerstören lassen.

Auf der Straße schalt er sich: Narr! Eine Frau hat dich, deine Sinne gepackt.

Die grellen Bogenlampen, die Straße in ihrer Buntheit, die Menschen, alles schien ihn höhnisch anzugrinsen: Narr! Narr!!

Er wollte die Frau aus seinen Gedanken auswischen. Drüben lockte buntes, flirrendes Licht über einem Dieleneingang. Franz Kapus ging hinein.

Ein paar Geigen sangen. Es war dem Steiger, als ob sie ihn verhöhnten: Narr, der du bist, Franz Kapus. Vor einem Weibe fliehst du.

Er aß und trank. Einen Wein, der ihn an Spanien erinnerte, wo er vor Jahren gewesen. Heiße Frauen — — —

Girrendes Lachen aus einer Kabine — —

Franz Kapus versank in traumhaftes Brüten. Er schmeckte den Wein: Spanien. Wenn er jetzt dort sein könnte!

Das Nationaltheater in Sofia, 1904—1906 erbaut, brannte kürzlich bis auf den Grund nieder. *Cop. Prof. Dr. Herbert Hirschberg.*

Der Ober brachte eine neue Flasche. Seine Diskretheit spielte ein Kärtchen in die Hand des Steigers:

Heute abend 11 Uhr stand darauf, neben einer Straße und Hausnummer.

Franz Kapus überlegte: Was mochte das Kärtchen sagen?

Und er beschloß, dorthin zu gehen, andere Gedanken zu bekommen als an die Tänzerin — — —

Ein Spielklub!

Leidenschaft durchschwamm die Luft — Habgier. In einem Hause hinter verfinsterten Fenstern. Flüstern nur. Nebenan im Zimmer Barbetrieb.

? Was ?

uns die Teilnehmer an dem briefl. Unterricht schreiben:

Herr F. (Jurist) in P.: Bestätige den Empfang der 1. und 2. Lektion, und freut es mich, daß mein

Mißtrauen unbegründet

war. Ich bin vollauf zufrieden und Ihre Darbietungen nötigen mich, Ihnen schon jetzt meine

Anerkennung auszusprechen.

Frl. K. (Konfektion) in B.: Ich bin mit dem Erfolg Ihres Unterrichts

sehr zufrieden.

Obwohl ich vorher nie gezeichnet habe, kann ich nun Kleiderzeichnungen sowie ausgeführte Modezeichnungen entwerfen, was mir in meinem

Beruf sehr nützlich ist.

Herr P. (Student) in W.: Ich muß gestehen, daß mir das Zeichnen nach Ihrer Methode großes Vergnügen bereitet.

Frl. G. in B.: Das Zeichnen nach Ihrer Methode ist sehr einfach. Es wäre mir nicht möglich gewesen, vorher solch schöne Bildchen zu zeichnen.

Diese Briefe und zahlreiche andere Anerkennungsschreiben liegen im Original zur Einsicht auf.

Brieflicher Unterricht

Reklame - Plakat - Modezeichnen

Karikatur, flinkes Skizzieren, Figurzeichnen nach der Natur und »aus dem Kopf«.

Neuartige, keine Vorkenntnisse erfordernde Methode, welche einen Spezialunterricht ermöglicht, den besonderen Wünschen, der Begabung und freien Zeit jedes Teilnehmers angepaßt.

Prospekt kostenlos.

ATELIER FÜR PRAKTISCHES ZEICHNEN
O. R. JERA
BERLIN W 30, Haberlandstraße 2.

Deutsche Kraft

DAS VORNEHME KÖLNISCHE WASSER

BERLIN Jowa Werk KOSMETIK GES·M·B·H· SW. 68

Etha Küchenzettel für 7 Tage

Montags:	Linsen mit Bockwurst
Dienstags:	Ochsenschwanzsuppe mit Einlage
Mittwochs:	Löffelerbsen mit Speck
Donnerstags:	Britzer Knubilnchen mit Sauerkraut
Freitags:	Lungenhaschee im eigenen Saft
Sonnabends:	Weiße Bohnen mit Hefter-Würstchen
Sonntags:	Kasseler Rippespeer mit Sauerkraut

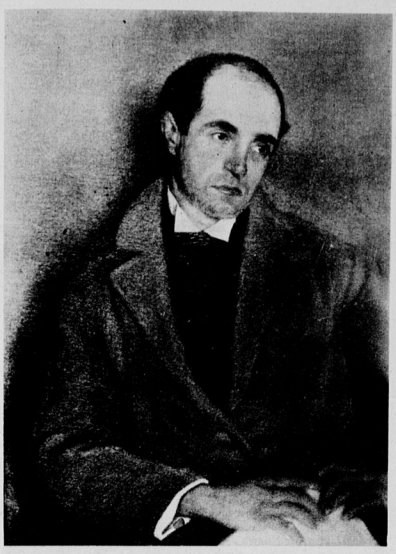
Jede dieser Mahlzeiten kostet z. Zt. durchschnittlich etwa 5800 M. für 4 Pers., d.h. pro Person 950 M., wenn man die praktischen Etha - Leibgerichte für die sparsame Küche verwendet. Der Inhalt einer Dose wird mit 1 Ltr. heißem Wasser aufgekocht und ergibt so in 5 Minuten eine kräftige, schmackhafte Fleischmahlzeit für 4 Pers. Was die einzelne Hausfrau nicht mehr bieten kann, wird durch die Herstellung im großen wieder ermöglicht: eine preiswerte, friedensmäßige, gutbürgerliche Hausmannskost. Etha-Leibgerichte sind überall erhältlich; wo nicht, verlangen Sie bitte die Adresse der nächsten Verkaufsstelle durch die

Etha-Werke, Berlin-Britz 11,
Deutschlands größte fleischverarbeitende Betriebe

Sie können lachen

u. zugleich Ihre engl. u. franz. Sprachkenntnisse auffrischen, wenn Sie Little Puck u. Le Petit Parisien regelmäßig lesen. Humorvoll, anregend, leicht verständl.; gerade das, was auch Sie suchen. Probeviertelj. nur 2400 M. jede Zeitschrift. Probeseiten frei.

Gebr. Paulsen, Verlag, Hamburg 72, Alsterdamm 7
Postscheckkonto 189 (Hamburg)



Alfredo Quido:
Der Maler Vena.

Ettore Nada:
Der Kärrner.
Photo illustration international.

Bc Quiroz Bernardo:
Vor dem Hahnenkampf.

Argentinische Maler auf der Internationalen Kunstausstellung in Venedig

Verzerrte Gesichter, von Spielwut zerfressen. Geldhaufen auf dem grünen Tisch. Auf Eckdiwans hinter Schirmen ein paar Betrunkene.

Das alles traf Franz Kapus an dem Orte, den das Kärtchen verriet. Er ging langsam aus der Barstube, in der schlemmende Menschen saßen, in das Spielzimmer. Hinter dem Sessel eines Spielers blieb er stehen. Und sah dem Spiel zu. Erst kühl. Sah, wie der Spielteufel die Menschen umkrallt hatte. Alle, Frauen und Männer und junge Menschen. Die Welle der Spielwut schlug auch zu ihm herüber . . .

Einer stand auf. Er stopfte die Scheine, ganze Bündel, in die Taschen. Sein schwammiges Gesicht glühte. Ein Mädel hing sich in seinen Arm, schleppte ihn in die Bar hinüber.

Der Steiger setzte sich auf den leeren Stuhl. Und spielte mit. Was lag ihm am Geld. Er konnte sich ja ungezählte Millionen aus dem Innern der Erde schaffen.

Die Leidenschaft, die in den Zimmerwinkeln umhergehockt, packte ihn . . . Er gewann — verlor — gewann.

Die Zeit verrann. Er wußte nicht, wie lange er schon dasaß. Ein Ober brachte ihm Kognaks, die er hinunterstürzte. Weiterspielen! Leidenschaft aufpeitschen.

Plötzlich fühlte er, daß jemand hinter ihm stand. In seinem Nacken brannten Blicke. Er wandte sich um. Und sprang auf. Hinter ihm stand sie — sie! Die Tänzerin!

In ihren Mundwinkeln girrte ein Lächeln. Grauaugen überprüften ihn. Lippen öffneten sich, sprachen: „Ich wollte Sie nicht stören. Aber — Sie spielen sehr leidenschaftlich. Und das war es, was mich veranlaßte, mich hinter Sie zu stellen und Sie zu beobachten. Denn die andern hier — werden in ihrer Spielwut zu Tieren, zu grausamen."

Franz Kapus konnte es noch immer nicht fassen, daß sie es war, daß sie ihm gegenüberstand. In seinen Ohren sang ihre Stimme.

Der Ober schob einen Stuhl an seine Seite. Der Steiger bat sie, Platz zu nehmen:

„Was ist Geld, nutzloses, wertloses Papier! Und doch, diese ewige Jagd danach!"

Sie setzte sich: „Wertlos sagen Sie," klang ihr Lachen, „nutzlos? Ich wollte, ich hätte . . ."

Ihre schmalen Hände fegten bezeichnend über den Tisch.

Das Spiel ging weiter. Jetzt verlor Franz Kapus. Unheimlich!

(Schluß folgt.)

Mystikum

Mystikum-Puder
Mystikum-Taschenpuder
Mystikum-Talkumpuder

Mystikum-Seife
Mystikum - Haarwasser
Mystikum-Toilettewasser

Der schwere, gehaltvolle Phantasiegeruch

Es dürfte wohl kaum ein Parfum geben, das so zartpikant in seiner Wirkung ist, wie Mystikum-Parfum. Nie ist es für die Umgebung des Trägers belästigend, dabei ist es doch stark und haltbar im Geruch. Die Kristallflasche ist in der Ausführung mit solcher Sorgfalt behandelt, dass es wirklich ein Vergnügen ist, die schöne, blitzende Flasche zu betrachten. Mystikum-Parfum ist in verschiedenen Grössen überall käuflich.

Parfumerie Scherk / Berlin—New York
Vertretungen: Wien, Agram, Prag, Kopenhagen, Kristiania

Einem Grübler.

Mit deinem Grübeln bringst du's nicht weit, — Denn unter zwecklosem Sinnen — Wirst du „tr" deine beste Zeit — Und „s" jedwede Gelegenheit, — Das flüchtige Glück zu gewinnen.

Dr. M. Sch.

Vorsicht.

Der Kaufherr spricht: „Das Garn ist gut und billig, — Doch kann ich mich zum Abschluß nicht verstehen, — Echtfarbig scheint's mir nicht in allen Sorten, — Davon sind an den ‚l' hier „r" zu sehen.

Armin B.

Kommerzienrat Albert Katzenstein,
eine bekannte Berliner Persönlichkeit, wird am 6. März 60 Jahre alt.

„Alt-Heidelberg" im Deutschen Theater: *Zander & Labisch.*
In der Mitte Hans Brausewetter (Karl-Heinz), Grete Mosheim (Käti), links Werner Kraus, rechts Wilhelm Dieterle.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

arl, ba, berg, cho, chow, de, disch, dol, dol, e, el, ki, lar, le, len, lo, ma, mal, me, ni, now, ral, rant, ro, saa, sa, schwe, tha, ul

sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein für jetzt passendes Sprichwort ergeben. (Ch ist ein Buchstabe.)

1. Vielgenanntes Geld, 2. Alpenpaß, 3. Fluß in Deutschland, 4. Russisches Herrschergeschlecht, 5. Insel im Mittelländischen Meer, 6. Kirchlicher Gesang, 7. Stadt in Sachsen, 8. Stadt in Mecklenburg-Schwerin, 9. Baum, 10. Stadt in der Türkei, 11. Europäische Sprache, 12. Blütenstand, 13. Wild.

R. B.

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 7.

Zahlenrätsel. Runen, Urne, Bern, Essen, Nuß, Serben, Rubens. — Rätsel. Borke, Borte, Borste, Borge. — Silbenrätsel. Niederlande, Utrecht, Reval, Dromedar, Ernestine, Real, Iller, Silber, Theben, Winterthur, Erlkönig, Iser, Stromboli, Einhorn, Dattel: „Nur der ist weise, der von allen lernt."

Auflösung des Rätsels aus der letzten Nummer.

Silbenrätsel. Hamburg, Elektra, Renegat, Zechine, Nebel, Igel, China, Testament, Verbum, Eidam, Romeo, Zwieback, Ammoniak, Grammatik, Georgine, Lenau: „Herz nicht verzag', Glück kommt alle Tag."

Edith Karin,
die bekannte Berliner Operettensängerin, die in Holland große Erfolge hat.
Becker & Maass.

Das Kopfbild.

Ein Augsburger Silberpokal vom Jahre 1604. Der Becherkörper ist als Erdkugel gestaltet und graviert. Der Fuss wird durch den Heiligen Christophorus gebildet, der mühsam die gewaltige Last stützt. Als Deckelgriff das segnende Christuskind, das der Heilige übers Wasser zu tragen hatte. Der Heilige trug nicht Christus allein, er trug mit ihm die ganze Welt, die durch ihn erlöst wurde, so erzählt die Legende und so hat es der Silberschmied dargestellt.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Junge, Berlin-Friedenau.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verlag und Kupfertiefdruck von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einsendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

LIKÖR JACOBINER

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G.
Tafelporzellane
Mokkatassen
Hotelporzellane
Tischlampen
Plastiken
Blumen- u. Zier-Vasen
Gebrauchs- u. Luxus-Dosen
FEINSTE DEUTSCHE ARBEIT
BESTE QUALITÄT, DAHER DIE BELIEBTHEIT DER MARKE
Bitte, besichtigen Sie ohne Kaufzwang unsere großartigen Ausstellungen auf der Leipziger Messe, Mädlerpassage, Aufgang D u. F, IV

Schreibste mir, schreibste ihr
Schreibste auf „M.-K.-Papier."
Max Krause Briefpapier »Seeadler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier

Prunkstücke kosmetischer Kunst
Die durch Deutsches Reichspatent geschützte Ausstattung unserer Erzeugnisse – die kennzeichnenden duftverleihenden Bestandteile treten plastisch hervor und erscheinen in der Flüssigkeit schwimmend – zeigen wir auf der Leipziger Frühjahrsmesse an einigen Neuschöpfungen, die repräsentativ und qualitativ zum Schönsten gehören, was kosmetische Kunst hervorbrachte.
Kosmasept
Ges. Dr. Fürstenberg m. b. H., Berlin S 59
Messe Leipzig: Zeissighaus, Zimmer 175a
MARCYAN

Liköre Carl Mampe

CARL MAMPE BERLIN

Ausgezeichnet durch hohen Weinbrandgehalt

Klares Bild durch NG-Busch

BRILLENGLÄSER

In allen besseren optischen Geschäften erhältlich

Nitsche u. Günther Optische Werke A.-G. RATHENOW

Emil Busch A.-G. Optische Industrie RATHENOW

Schutzmarke, in jedes Glas eingeätzt

KALODONT

stets unvergleichlich gut!

Triumph der Parfümerie-Industrie

„Körperdufto-Biltano"

patentamtlich geschützt

„Biltano" ist eine neue Erfindung und von **bezaubernder Wirkung.** Der Körper wird mit „Biltano" befeuchtet, der Duft **von der Haut aufgesogen** und allmählich, **nach und nach** wieder abgegeben; also von langanhaltender Wirkung. Jeder unangenehme Geruch des Körpers, Schweiss, Tabakrauch usw. wird beseitigt. „Biltano" passt sich dem Geschmack einer jeden Dame und jedes Herrn an, da von **unbestimmbarem, äusserst erfrischendem, unaufdringlichem Wohlgeruch.** „Biltano" erfrischt und **kräftigt** den Körper, **belebt** erschlaffte **Nerven.** „Biltano" ist bei Sport unentbehrlich. „Biltano" kann auch dem Bade- u. Waschwasser zugesetzt werden. Von „Biltano" ist jeder, der es einmal gebraucht hat, entzückt und will es nicht mehr entbehren. „Biltano" ist sehr ergiebig u. sparsam im Gebrauch. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich; wo nicht zu haben, vom alleinigen Fabrikanten

HERMANN SCHELLENBERG
Parfümeriefabrik, Düsseldorf 234, Florastr. 11
Export nach allen Weltteilen

Die alte Hose
wird in Fasson wie zur Neuzeit mit flotter Bügelfalte. Sie bleibt elegant durch
Pflege mit
Fesers Knieschutz
D. R. P. Nr. 369690
und in Schneiderartikelgeschäften
Zu haben in allen Schneidergeschäften

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Arthur	7. März	11. April
President Fillmore	14. März	18. April
President Harding	21. März	25. April
George Washington	28. März	2. Mai
President Roosevelt	4. April	9. Mai

Southampton u. Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 109

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8, Unter den Linden 1

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

S 56b

Bitte, Bitte, liebe Mutti, gib mir Honiglebertran Madaus.

Enthält 46% Lebertran, 15% reinen Bienenhonig.

Bewährt bei allgemeiner Körperschwäche, Bleichsucht und Veranlagung zu Skrofulose, Tuberkulose und Rachitis.

Zu haben in Drogerien und Apotheken.

Dr. Madaus & Co., Radeburg W. 2
(Bezirk Dresden).

Schwerhörige

erprobt
Phonophor mit Ohrsprecher

Auskunft und Vorführung durch
SIEMENS & HALSKE A-G, Berlin NW 6, Luisenstr. 58/59
sowie durch: Emak-Breslau, W. Wiethege-Erfurt, Elektro-Union-Frankfurt a. Main, G. Seifert-Hamburg, F. Kortekamp-Köln-Kalk, F. Kohl-Leipzig, E. Kettenbach-Stuttgart

Kronen-Bücher

Romane erster Schriftsteller

Gut gebunden. Grundzahl M. 1,– mal Schlüsselzahl (zurzeit 2000)

Ueberall zu haben

Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin SW 68

Bilder

in großer Auswahl

Man verlange Proosendung

Schliessfach 119, Hamburg 36

»BEKLA«

Bekleidungs-Industrie-Adreßbuch

Unentbehrlich für den Fachmann!

In dem vor kurzem erschienenen Werke ist auf Grund amtlicher Quellen das gesamte überreiche Adressenmaterial aus allen der Bekleidungsindustrie dienenden Geschäftszweigen zusammengetragen (200000 Adressen aus etwa 600 Branchen), um dem in weiten Kreisen längst empfundenen Bedürfnis nach einem erschöpfenden Hilfsmittel auf diesem wichtigen Wirtschaftsgebiete abzuhelfen. Das 1400 Seiten umfassende, elegant gebundene Adreßbuch kostet Grundzahl 5,– mal Schlüsselzahl, zurzeit 2000, zuzüglich M. 500,– für Porto und Verpackungsspesen. Ausland 2 Dollar, 10 Schweizer Franken

Verlag Rudolf Mosse, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46–49 Abt. Adreßbücher u. Codes

Die 3 grössten Erfolge der Berliner Theater-Saison:

„Professor Bernhardi", Komödie von Arthur Schnitzler, im Residenz-Theater.
„Die Unmoralischen", 100. Aufführung im Kleinen Theater.
„Lissi, die Kokotte", 200. Aufführung im Trianon-Theater.

Martin Kettner als Bankdirektor Meyer in dem Sensationserfolg des Trianon-Theaters „Lissi, die Kokotte".

Martin Kettner, der geniale Komiker des Trianon-Theaters, entzückt bereits über 200 Male mit seiner hervorragenden Leistung als Bankdirektor Meyer das ausverkaufte Haus bei „Lissi, die Kokotte" und versetzt es in stürmische Heiterkeit.

Hanna Elkan phot.

Berlins neuer großer Theatererfolg: »Professor Bernhardi« Komödie v. Arthur Schnitzler im Residenz-Theater
Die große Konferenz-Szene des 3. Aktes. *Zander & Labisch phot.*

Von links nach rechts: Dr. Ebenwald, Professor für Chirurgie (R. Klein-Rhoden), Dr. Adler, Dozent für pathologische Anatomie (Otto Weber), Dr. Wenger (Harry Moss), Dr. Schreimann, Dozent für Halskrankheiten (Carl Kahlmann), **Dr. Bernhardi, Professor für innere Medizin (Heinz Salfner),** Dr. Cyprian, Professor für Nervenkrankheiten (Maximilian Wolff), Dr. Löwenstein, Dozent für Kinderkrankheiten (Edmund Löwe), Dr. Pflugfelder, Prof. für Augenkrankheiten (Josef Klein), Hochrockpointner (Max du Ménil), Dr. Filitz, Prof. für Frauenkrankheiten (Wilhelm Chandon).

Carola Toelle in dem Zugstück des Kleinen Theaters „Die Unmoralischen".

Carola Toelle, der Liebling des Berliner Theaterpublikums, spielt bereits zum 100. Male die entzückende weibliche Hauptrolle in „Die Unmoralischen" und erntet allabendlich neben Olga Limburg, Falkenstein und Kaiser-Titz den nicht endenden Beifall des enthusiasmierten Hauses.

„Professor Bernhardi" Schnitzlers Komödie im Residenz-Theater.

Arthur Schnitzlers Komödie „Professor Bernhardi" hat in der mit Spannung erwarteten Neueinstudierung des Berliner Residenz-Theaters einen sensationellen Erfolg davongetragen. Der Beifall wuchs zum Orkan.

Mit allen seinen dichterischen Vorzügen ist „Professor Bernhardi" anerkannt das dramatische Meisterwerk Arthur Schnitzlers. Nur ein grosser Dramatiker wie er konnte ein so gehaltvolles, psychologisch bewundernswertes und spannendes Bühnenwerk schaffen. Selbst Mediziner, griff er hinein ins volle Menschenleben, und wo er's packte, ward es interessant. Bewundernswert weiss Arthur Schnitzler seinen Helden im Kampf und Sieg mit Welt und Umwelt und das so schwierige, leider so aktuelle Thema des Antisemitismus in akademischen Kreisen in seiner Komödie zu charakterisieren.

Geistvolle Kontraste bannen Gefühl und Verstand des Hörers und geben dem dankbaren Zuschauer restloses Geniessen.

Kongenial wie immer bei Rotters grossen Theaterabenden ist die Aufführung. Vollendet bis ins letzte. Besonders Arthur Schnitzlers Komödien finden hier im Residenz-Theater den richtigen Darstellungsstil. Wie zuletzt beim „Weiten Land" so wird auch diesmal beim „Professor Bernhardi" jeder Wirkung mit grosser Kunst nachgespürt.

Unter Kanehls, des meisterlichen Regisseurs, Führung vereinen sich alle Mitwirkenden zu abgetöntem unübertrefflichen Zusammenspiel. Die Aufführung ist von grosser, selten erlebter Wirkung.

Immer wieder müssen für die Beifallsstürme Heinz Salfner, Heinrich Schroth, Josef Klein, Else Wasa, Rudolf Klein-Rhoden und alle übrigen Mitwirkenden samt dem Regisseur danken.

Das Residenz-Theater hat einen sensationellen Erfolg, und ganz Berlin wird diese wundervolle Aufführung von Schnitzlers „Professor Bernhardi" gesehen haben müssen. P. F.